

Beim Sammeln ein giftiges Exemplar erwischt?

Bauchschmerzen nach dem Pilzgericht – so reagieren Sie richtig

Klagt ein Patient nach dem Verzehr eines Pilzgerichts über gastrointestinale Symptome, fragen Sie ihn zunächst, wie lange die Mahlzeit zurückliegt. Schon die Länge dieser Zeitspanne liefert wichtige Hinweise darauf, ob möglicherweise Lebensgefahr besteht. In jedem Fall aber gilt: Bei Verdacht auf eine Pilzvergiftung sollten Sie den Patienten in eine Klinik überweisen.

— Wann haben Sie die Pilze gegessen? Diese Frage sollten Sie bei Verdacht auf Pilzvergiftung unbedingt stellen. Denn anhand der Latenzzeit können Sie eine potenziell lebensbedrohliche Vergiftung erkennen. Beginnen Symptome wie Übelkeit, Erbrechen und Diarrhö nach sechs bis acht beschwerdefreien Stunden, oft auch ein bis zwei Tage nach dem Pilzverzehr, ist dies grundsätzlich als lebensbedrohlicher Notfall einzustufen.

Für mehr als 90% der tödlich verlaufenden Pilzvergiftungen ist der Knollenblätterpilz verantwortlich. 24–48 Stunden nach der Pilzmahlzeit beginnt bereits die Phase der Leberschädigung. Bei schweren Vergiftungen folgen Symptome des Leberzerfalls mit Verwirrtheit sowie Blutgerinnungsstörungen. Schließlich droht der Tod im Leberkoma.

Meist leichtere Verläufe

Gastrointestinale Beschwerden, die bereits 15 Minuten bis vier Stunden nach der Mahlzeit auftreten, deuten hingegen auf eine harmlosere Vergiftung hin. Häufigste Symptome sind Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Bauchschmerzen, Magen-Darm-Krämpfe, Flüssigkeits- und Elektrolytverlust. In schweren Fällen kommen Kreislaufstörungen und Muskelkrämpfe hinzu. Nach dem Verzehr von Fliegen- oder Pantherpilzen können auch Sehstörungen, Trunkenheitsgefühl, Krampfanfälle, fröhliche Stimmung, Niedergeschlagenheit, Angst, Wutanfälle, Verwirrtheit oder Bewusstlosigkeit auftreten.

Jeden Patienten mit Verdacht auf eine Pilzvergiftung sollten Sie in eine Klinik überweisen. Vorab können Sie ihm Kohle verabreichen, um verblie-

bene Pilzreste zu entfernen. Ausreichender Elektrolyt- und Flüssigkeitserersatz kann entscheidend dazu beitragen, Nieren- und Leberschäden zu reduzieren, erklärte Prof. Dr. Thomas Zilker, München. Daneben sollen Sie Erbrochenes, Reste der Mahlzeit und Pilzputzreste sicherstellen, damit der Giftpilz identifiziert werden kann.

Allergie und Unverträglichkeit

Neben einer echten Pilzvergiftung können Magen-Darm-Störungen auch die Folge einer Pilzallergie, einer Unverträglichkeit oder einer Lebensmittelvergiftung sein. Pilzunverträglichkeiten kommen meist durch unzureichendes Kochen schwer verdaulicher Pilze zustande. Kommen zu Erbrechen, Durchfall und Magenschmerzen Hautquaddeln und asthmatische Beschwerden hinzu, kann eine Pilzallergie dahinterstecken.

Wenn Alkohol im Spiel ist

Manche Pilze verursachen nur dann Vergiftungen, wenn Alkohol zum

Essen oder 24 Stunden nach dem Essen getrunken wird (Coprinussyndrom). Die Inhaltsstoffe (z. B. des Faltentintlings und des netzstielligen Hexenröhrlings) behindern den Alkoholabbau und führen so zur Vergiftung. Die Betroffenen klagen über Schweißausbrüche, Übelkeit, Erbrechen und Schwindel, bei schweren Verläufen über Brustschmerzen, Atemnot, Pelzigkeit der Extremitäten und Schwäche. Zudem zeigen sich Gesicht- und Hautrötungen. Diese Patienten benötigen zumindest eine klinische Überwachung. Bei schweren Vergiftungen müssen Alkohol und Acetaldehyd durch Hämodialyse entfernt werden.

DR. JUDITH NEUMAIER ■

■ Quelle: Pilzinformationsdienst der Toxikologischen Abteilung der II. Medizinischen Klinik der Technischen Universität München

Immer noch Spuren von Tschernobyl

Mahlzeit mit „Atompilzen“

Südlich von München oder im Bayerischen Wald ist die radioaktive Belastung von Waldpilzen auch 20 Jahre nach Tschernobyl noch sehr hoch. „Stark belastet sind zum Beispiel Maronenröhrlinge oder Semmelstoppelpilze. Sie können Spitzenwerte von mehr als 1000 Bq/kg Frischmasse an Cäsium-137 erreichen“, erklärte Karin Wurzbacher vom Umweltinstitut München. Der EU-Grenzwert für Lebensmittel liegt bei 600 Bq/kg.

„Kinder und Schwangere sollten deshalb Waldpilze von ihrem Speiseplan streichen und auf unbelastete Zuchtpilze zurückgreifen“, so Wurzbacher. Allen anderen empfiehlt sie, zumindest auf den häufigen und üppigen Verzehr stark belasteter Pilze zu verzichten. Wer mehrmals pro Woche ein hoch belastetes Pilzgericht zu sich nimmt, erreicht damit etwa die Strahlenbelastung, die von einer Röntgenaufnahme des Thorax ausgeht.

JN ■